

Evaluation in der Sozialen Arbeit im Spannungsfeld zwischen Forschung, Steuerung und Entwicklung

Fachtagung des Arbeitskreises „Soziale Dienstleistungen“ und
der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) des
Saarlandes, Fakultät für Sozialwissenschaften

Edith Halves,¹ Marianne Lück-Filsinger²

Inspiziert durch die Themen der Jahrestagungen der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation 2008 „Evaluation und Steuerung“ und 2009 zu „Evaluation und Gesellschaft“ wurde durch den Arbeitskreis „Soziale Dienstleistungen“ die Idee aufgegriffen, eine ‚Frühjahrstagung‘ durchzuführen. Die Intention war, über die Bedeutung von Evaluation und Qualitätsentwicklung in den Handlungsfeldern und Institutionen der Sozialen Arbeit als auch in der Sozialpolitik und der Sozialarbeitsforschung zu diskutieren. Evaluation ist mittlerweile ein eigenständiges Arbeitsfeld für unterschiedlichste Akteure aus der Sozialen Arbeit, den Erziehungs- und Sozialwissenschaften geworden. Die Erwartungen der verschiedenen Stakeholder (wie z.B. den auftraggebenden Institutionen, den Evaluatorinnen und Evaluatoren, den Praktikerinnen und Praktikern sowie den Zielgruppen Sozialer Arbeit) an Evaluation sind beträchtlich und heterogen. In erster Linie sollen strategische Entscheidungen der Politik und in Institutionen Sozialer Arbeit vorbereitet oder abgesichert, zum Teil auch nachträglich gerechtfertigt werden. Die Umsetzung von Programmen und einzelnen Maßnahmen soll mit Hilfe von Evaluationsergebnissen *effektiver und effizienter* erfolgen. Fragen, die sich in diesen Zusammenhängen häufig stellen und damit auch im Fokus der Fachtagung am 13.11.09 in Saarbrücken standen, sind:

- Welche Relevanz haben Evaluationsergebnisse für Praxisakteure und welche Bedeutung kommt dem Wissen und den Erfahrungen der Feldakteure zu?
- Welcher Wissensbedarf lässt sich auf Seiten professioneller, institutioneller und politisch-administrativer Akteure bzw. auf Seiten der Nutzer(innen) sozialer Dienstleistungen identifizieren?
- Unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen kann forschungsbasiertes Wissen zur Entwicklung, Planung und Steuerung praktischer Prozesse beitragen?
- In welcher Weise lässt sich das Spannungsfeld zwischen der Erkenntnis- und Aufklärungsfunktion von (Evaluations-)Forschung und den Gestaltungs- und Steuerungsinteressen der Praxis methodisch angemessen bearbeiten? In diesem

1 Zentrum für Praxisentwicklung (ZEPRA), Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

2 Forschungs- und Transferstelle G.I.M. an der HTW des Saarlandes, Saarbrücken

Zusammenhang sind auch die Bewertungsproblematik und die Rolle(n) von Evaluatorinnen und Evaluatoren zu erörtern.

- Welche Folgerungen ergeben sich für die Professionalisierung Sozialer Arbeit einerseits und der Professionalisierung von Evaluation andererseits?

Zur Fachtagung

Bereits im Vorwege war deutlich, dass nicht alle Fragen abschließend im Rahmen dieser einzelnen Fachtagung beantwortet werden können. Als Tagungsorganisatorinnen stellten wir sie uns aber dennoch, um den Rahmen aufzuspannen, unter dem das Thema Evaluation und Steuerung zu behandeln ist. Die Beschränkung auf die dann tatsächlich stattfindenden zwei Workshops (statt der ursprünglich geplanten drei) und den Eröffnungsvortrag „Vom Messen der Effekte hin zur Wirksamkeitsforschung“ durch *Herrn Prof. Dr. Werner Thole*, Universität Kassel, ist auch als ein Versuch zu verstehen, die Komplexität des Bereiches ideenreich zu komprimieren. In seinem *Einleitungsvortrag* zur Tagung öffnete Prof. Thole den Blick auf drei Forschungsarten, die helfen können, die Praxis „verständlich“ zu machen: die Praxisforschung im eigentlichen Sinn, die Professionsforschung und die Disziplinforschung. Erstere stellt die „Verdienste und Handikaps“ der Praxis dar, die zweite generalisiert das Wissen für ein Handlungsfeld und die dritte kodiert das Wissen theoretisch.

Im *Workshop 1* „Evaluation – ein Beitrag zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit“ wurden zwei Vorträge vorgestellt.

Im ersten stellten *Frau Prof. Dr. Birgit Althans* und *Frau Juliane Lamprecht* (Universität Trier) die Frage: „Qualitative Evaluation als Professionsforschung: Prozessbegleitung ohne Wertung?“ Anhand ihrer Erfahrungen mit einer Evaluation zu einem Jugend(berufs)hilfeprojekt stellten sie die Frage, inwieweit forschende Begleitung ohne Wertung möglich sei. Sie vertraten die These, dass dieses Lernen für angehende Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, gerade auch aus dem Hochschulbereich, ein Lernen im Hinblick auf den Beruf bedeutet. Es fördere die Professionalität im Sinne eines nicht wertenden Umgangs mit als sozialpädagogisch konstruierten Problemlagen.

Herr Prof. Dr. Armin Schneider von der Fachhochschule Koblenz referierte über „Gezielte Wirkungen brauchen Prozesse und Strukturen – Evaluation Sozialer Arbeit muss in Profession und Politik wirken“. Aus der Darstellung eines Praxisforschungsprojektes leitete er Folgerungen über die Distribution von Selbstevaluationsergebnissen der Praxis für die Darlegungsformen und -notwendigkeiten im jeweiligen Praxisumfeld (Politik, Verwaltung, Weiterbildung u.a.) ab. Um über ihren unmittelbaren Erfahrungsbereich hinaus Wirkung entfalten zu können, müssten Strukturen und Prozesse geschaffen werden, die eine solche ermöglichen. Beide Beiträge wurden durch *Frau Prof. Dr. Claudia Streblow* (Fachhochschule Dortmund) und *Herrn Prof. Dr. Dieter Filsinger* (HTW des Saarlandes) kommentiert und von den Anwesenden in ihren Konsequenzen lebhaft diskutiert.

Der *Workshop 2* „Antworten der Profession auf die Herausforderungen der Evaluationspraxis“ beinhaltete vier Vorträge.

Frau Dr. Karin Haubrich vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) München begann mit „Evaluation zwischen Steuerung und Aufklärung – Die DeGEval-Standards als Orientierungshilfe in einem unwegsamem Gelände: Praxisbeispiele einer wissensgenerierenden Evaluation“. In diesem Beitrag wurden Herausforderungen der Evaluationspraxis aufgezeigt. Am Praxisbeispiel einer wissensgenerierenden Evaluation von Bundesmodellprogrammen ging sie folgenden Fragen nach: Evaluationen sollen sich am Nutzen orientieren – doch an welchem? Um Angebote der Kinder- und Jugendhilfe evaluieren zu können, sollen (smarte) Ziele definiert werden – doch ist das immer möglich und sinnvoll? Evaluieren impliziert immer auch bewerten – doch welche unterschiedlichen Verfahren gibt es hierzu? Im Mittelpunkt ihrer Ausführungen standen die DeGEval-Standards für Evaluation als Antworten der Profession auf die Herausforderungen der Evaluationspraxis.

Herr Christoph Liel, als Sozialarbeiter in München tätig, sprach über „Evaluation und Erfolgseinschätzung: Chancen und Probleme“. Vor allem in Bereichen, in denen selbst- oder fremdschädigendes Verhalten von Klient(inn)en bearbeitet wird, kann die Erfolgseinschätzung als zentrale Aufgabe der Evaluation sozialer Praxis gesehen werden. Zugleich stellen sich hier regelmäßig besondere Herausforderungen für die Evaluation, z.B. eine geringe Grundrate des schädigenden Verhaltens in der zu untersuchenden Vergleichsgruppe. Ausgehend von einem Evaluationsvorhaben im Feld der Täterarbeit bei Partnerschaftsgewalt, das am Deutschen Jugendinstitut durchgeführt wurde, erörterte er Chancen und Probleme bei dem Versuch, Erfolge von durchgeführten Interventionen einzuschätzen.

Frau Maria Laura Bono aus Wien stellte „Die Entwicklung wirkungsorientierter Ziele: Eine Herausforderung für die Operationalisierung“ vor. Ihre These lautete, dass die Übertragung von Evaluationsergebnissen in die Praxis vor allem dort mit Schwierigkeiten verbunden ist, wo unklare Zielvorstellungen seitens der Akteure im sozialen Sektor herrschen. In ihrem Beitrag ging sie der Frage nach den Bedingungen und Voraussetzungen nach, die eine Anwendung von forschungsbasiertem Wissen für die Weiterentwicklung und Steuerung sozialer Dienste ermöglichen.

Herr Dr. Dominique Moisl vom Institut für Soziale Arbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt a.M., stellte „Die Handlungsrelevanz-Matrix als methodischer Baustein für die steuerungs- und entwicklungsorientierte Evaluation sozialer Dienstleistungen“ vor. An Evaluationsforschung in der Sozialen Arbeit wird von den Auftraggebenden in der Regel die Anforderung gestellt, Erkenntnisse zu generieren, die direkt in Entscheidungs- und Steuerungsprozessen angewendet werden können. Im Vortrag wurde anhand eines praktischen Beispiels gezeigt, wie mit Hilfe der Auswertungsform der Handlungsrelevanz-Matrix Ergebnisse derart aufbereitet werden können, dass sie diesem Anspruch genügen können.

Fazit

Zur Fachtagung angemeldet hatten sich rund 40 Teilnehmende aus der gesamten Bundesrepublik, mit Schwerpunkt aus dem Raum Saarland. Neben Studierenden und Praktikerinnen und Praktikern aus der Sozialen Arbeit waren Mitarbeitende aus der Sozialverwaltung und aus mehreren Hochschulen anwesend.

Das Feedback zur Tagung fiel grundsätzlich positiv aus. Kritisiert wurden vor allem organisatorische Aspekte rund um den Ausfall eines ursprünglich geplanten Workshops, zum Teil die Art der Präsentation der Vorträge und das Zeitmanagement in den Workshops. Heterogen war die Einschätzung in Bezug auf die inhaltliche Angemessenheit der Vorträge: Wurde von den meisten die hervorragende inhaltliche Qualität der Vorträge gelobt, gab es an einigen Stellen die Anmerkung, dass das Niveau zu hoch gewesen sei. Dies ist wohl dem Umstand geschuldet, dass an der Tagung Personen mit sehr unterschiedlichem Vorwissen teilnahmen. Die Bandbreite im Auditorium machte wiederum konstruktive Gespräche und ‚neue‘ Diskussionen möglich, was im Feedback zur Tagung vielfach positiv angemerkt wurde. Es wurden neue Kontakte geknüpft, ‚Nebulöses‘ konnte eingeordnet werden, die eigenen Fachkenntnisse (z.B. durch neue Blickwinkel auf Evaluation und die Notwendigkeit der Bewertung) wurden erweitert. Der Tenor war, dass die kurze, produktive Tagung durch den AK „Soziale Dienstleistungen“ weitergeführt werden solle. Insofern sehen die Autorinnen dieses Beitrages ihre ursprüngliche Intention (s.o.) bestätigt. Allseits positiv beurteilt wurde die angenehme Atmosphäre während des fachlichen Teils und beim informellen Zusammensein am Vorabend.

Finanziell unterstützt wurde die Tagung durch die DeGEval, die HTW des Saarlandes und die FH Dortmund. An dieser Stelle sei allen ausdrücklich gedankt.

Unser Dank gilt weiterhin der vielfältigen Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Fachtagung: Insbesondere zu nennen sind hier *Prof. Dr. Dieter Filsinger* als Hausherr der HTW sowie die Mitarbeiter(innen) vor Ort am Campus Rastpfuhl der HTW, *Stefan Schmidt* aus Köln sowie *Dirk Groß* und *Prof. Dr. Claudia Streblov* vom AK „Soziale Dienstleistungen“ der DeGEval.

Die Beiträge der Fachtagung werden im Heft 3/2010 der Fachzeitschrift *standpunkt: sozial* der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg veröffentlicht.